



Qualitätsbericht  
**Haus Simeon**  
in Lübeck  
**2009**

## Wegweiser durch diesen Bericht

Dieser Bericht ist in fünf Kapitel gegliedert.



**Lebenswelt**  
Wohnen im  
neuen Zuhause



**Außenwelt**  
Kontakte und  
Nachbarschaft



**Welt der  
Institutionen**  
Geld und Recht

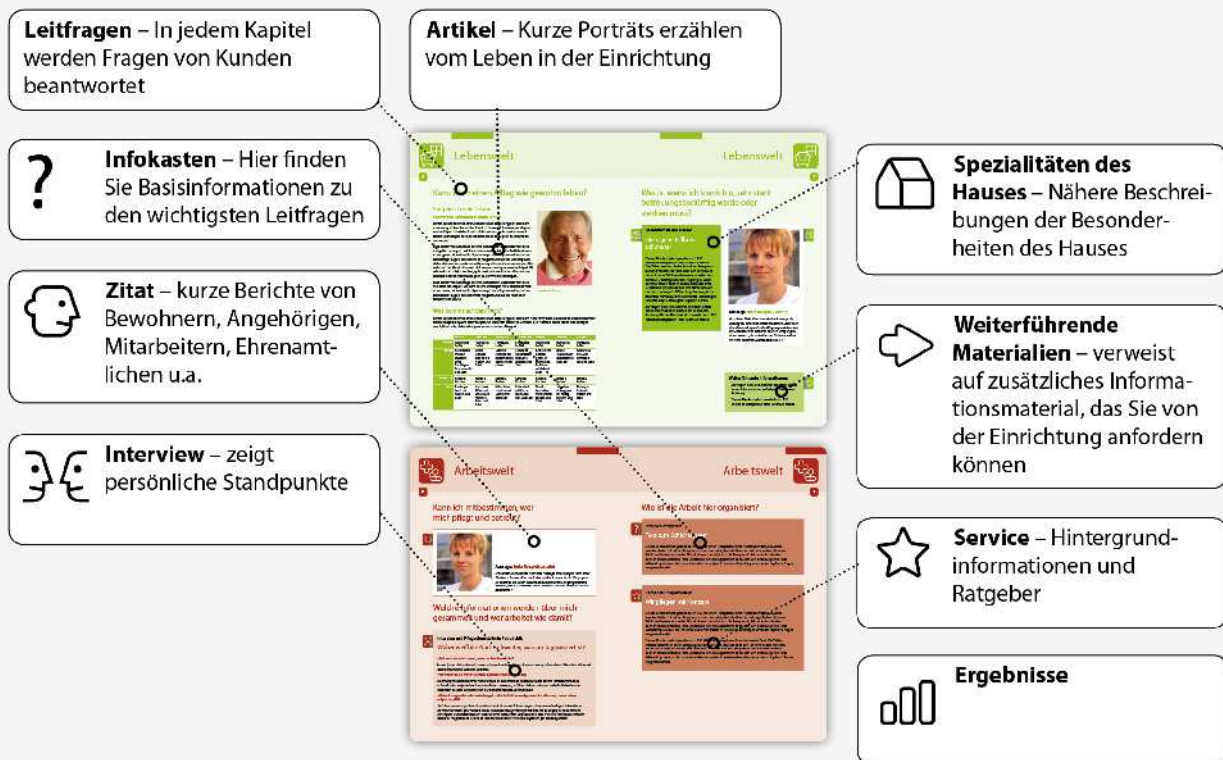


**Arbeitswelt**  
Pflege und  
Arbeiten



**Welt der  
Gemeinschaft**  
Miteinander leben

Im Kapitel **Lebenswelt** werden Fragen zu Einzug, Wohnen, Alltag und Privatleben gegeben. Mit den Angeboten im Haus, Festen und dem Zusammenleben beschäftigt sich die Welt der **Gemeinschaft**. Das Kapitel **Arbeitswelt** erklärt die Organisation des Hauses, stellt Mitarbeiter vor und informiert über Pflege und Therapien. Informationen zu Kosten, Formalitäten und externen Kontrollen finden Sie unter Welt der **Institutionen**. Im Kapitel **Außenwelt** erfahren Sie mehr über die Lage des Hauses und die Kontakte zu Vereinen und Nachbarschaft.



## Liebe Leserin, lieber Leser!

**Qualität ist eine Beziehung**, sie entsteht zwischen Menschen. Dennoch ist Qualität kein Zufall. Mit unserem Qualitätsmanagement unterstützen wir diese Beziehung. Das Ergebnis ist ein Alltag, den Bewohner, Angehörige und auch Mitarbeiter als Qualität dieser Einrichtung erleben. Von diesem Alltag berichtet dieses Heft. Unser Qualitätsbericht soll Menschen helfen, die sich für das Leben in einer Pflegeeinrichtung entscheiden müssen oder die anderen dabei behilflich sein wollen. Er soll Vergleiche mit anderen Häusern erleichtern und deren Qualitätsversprechen nachprüfbar machen

**Dieser Bericht antwortet auf 150 Fragen** nach dem „Weltenmodell für Transparenz“. Dieses Modell wurde in zwei Projekten, die die Sozialministerien in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein 2008 gefördert haben, entwickelt. Der Fragenkatalog ist in Gesprächen und Veranstaltungen mit Bewohnern, Angehörigen, Ehrenamtlichen, Mitarbeitern, Krankenkassen, Sozialdezernenten, Nachbarn, Ärzten, und Seelsorgern entstanden. Als Einrichtung verpflichten wir uns, wahrheitsgemäß zu berichten, Probleme und Widersprüche nicht zu verschweigen und auf Werbung zu verzichten.

**Um diese 150 Fragen zu beantworten**, haben wir ein Redaktionsteam gebildet. Ihm gehören Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter, Ehrenamtler und auch unabhängige Experten „von außen“ an. Der Bericht gliedert sich in zwei Teile. In dem Tabellenteil am Ende werden die Basisinformationen zur Einrichtung dargestellt. Der Hauptteil des Berichtes verbindet konkrete Beschreibungen des Lebens im Haus, persönliche Berichte von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern mit Hintergrundinformationen zu organisatorischen und pflegfachlichen Fragen sowie praktischen Hinweisen und Tipps.

**Entstanden ist ein Bericht**, in dem es vor allem um die Lebensqualität in der Einrichtung geht. Viele verschiedene Menschen kommen zu Wort. Wir beschreiben offen und selbstkritisch, wie es hier zugeht. Der Fragenkatalog wird ohne Ausnahme beantwortet. Die Leser sollen selbst bestimmen können, worauf sie Wert legen und welche unserer Qualitäten ihnen besonders wichtig ist.

Lioba Mitter (Heimleiterin)  
Karin Östreich (Pflegedienstleiterin)

*L. Mitter K. Östreich*

## Inhalt

### Lebenswelt

Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?	4
Wie wohne ich in der Einrichtung?	5
Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?	7
Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?	10

### Außenwelt

Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?	16
Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und außerhalb des Hauses pflegen?	17

### Welt der Institutionen

Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?	18
Wie groß ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?	20
Welche Kosten kommen auf mich zu?	22
Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?	23

### Arbeitswelt

Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?	25
Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?	27
Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?	29

### Welt der Gemeinschaft

Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss Ich dabei beachten?	30
Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?	31



# Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

4

## Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?



**Zitat: Mireille Patzelt, 87 Jahre**

### Von langer Hand...

Ich habe mich schon sehr lange mit meinem letzten Lebensabschnitt beschäftigt. Diese Auseinandersetzung ist eine Frage geistiger Reife und Disziplin. Ich neige nicht dazu, wichtige Fragen zu verdrängen. Im Haus Simeon habe ich mich wegen der religiösen und geistigen Betreuung angemeldet. Dies war damals eine große Erleichterung, obgleich man die Konsequenzen noch garnicht vor Augen hatte. Trotz dieser Vorbereitung war meine Entscheidung, in das Haus Simeon einzuziehen, eine große Umstellung, physisch und geistig zu wissen, das ist jetzt mein letzter Lebensabschnitt. Ich ruhe in meinem Glauben, und das hilft mir, die jetzige Veränderung positiv zu sehen, und ich kann auch einen Teil meiner liebsten Sachen loslassen.

**Zitat: Helga Hacker, 73 Jahre**

### Ein schneller Einzug

Bin noch nicht ganz angekommen, weil alles so plötzlich kam. Ich habe im Alter von 72 Jahren überhaupt noch nicht daran gedacht, meine Wohnung und mein gewohntes Leben aufzugeben. Dann bin ich zu Hause umgefallen, der Notarzt kam und ich wachte auf der Intensivstation wieder auf.

Meine Beine konnte ich nicht mehr bewegen, nicht mehr laufen, darum kam es gar nicht mehr in Frage, dass ich allein zu Hause lebe.

Jetzt hab ich mich darauf eingestellt, hier zu bleiben, das „Drumherum“ ist in Ordnung, ich vermisse nichts und muss mich um nichts kümmern.



### Spezialitäten des Hauses: Anmeldung im Voraus

Ca. 70% der jetzigen und künftigen Bewohner planen ihren letzten Lebensabschnitt sehr selbstbestimmt. Anmeldungen von 5, 10 und 20 Jahren im Voraus sind keine Seltenheit. Diese Klugheit, sich rechtzeitig mit der eigenen Lebensplanung und -gestaltung auseinanderzusetzen, prägt dann auch den Einzug in das Haus Simeon. Man wohnt bei uns, um zu leben und gleichzeitig den Kräfteschwund würdevoll und mit Hilfestellungen zu meistern.



### Service: Zimmerwahl, Umzug und Angehörigenhilfe

Die Einzugsform in das Haus Simeon obliegt Ihrer Wahl. Sie entscheiden, ob Sie Angehörige, Freunde oder ein Unternehmen für den Umzug beauftragen möchten. Dort, wo Sie Beratung wünschen, sind wir gerne vermittelnd tätig.



## Wie wohne ich in der Einrichtung?

**Zitat: Anneliese Dichtl, 86 Jahre**

### Mein Zimmer - Meine Welt

Wenn ich mit meinen Bekannten über das Heim rede, wird oft dichtgemacht, davon wollen die dann nichts wissen. „Wie kannst Du da leben!“ Ich sag’ dann immer: „Müsst ihr euch mal mein Zimmer anschauen, mal eine Zeit hierbleiben! Mein Zimmer ist meine Welt, hier leb’ ich und hier sterb’ ich irgendwann.“



**Zitat: Jutta Frahm  
(Hauswirtschaftsleitung)**

Einladendes, wohnliches Ambiente zu schaffen, ist für mich Gemütlichkeit und Lebensqualität. Mit schönen Blumen und anderen Naturprodukten zu arbeiten, um Bewohner mit auf Entdeckung durch die Jahreszeiten zu nehmen.



**Zitat: Ingeborg Maaß, 86 Jahre**

Schon beim ersten Besuch im Haus dachte ich mir „Oh, wie ist das hier hübsch!“, und jetzt wohne ich ja schon einige Zeit hier. Die Bilder in den anderen Fluren gefallen mir weniger, aber die Photos vom alten Lübeck hier bei uns sind einfach wunderbar. Jedes Mal entdeckt man noch etwas Neues und manchmal erinnert man sich plötzlich: „Ach, da war ich ja auch mal...“



**Zitat: Annemaria Benn (Angehörige)**

Wenn man das Haus betritt und durch die Wohnbereiche geht, erfreue ich mich an dem wunderschönen Blumenschmuck. Die Räumlichkeiten sind unterschiedlich nach Jahreszeiten und den verschiedenen Festlichkeiten immer sehr liebevoll, phantasievoll und ansprechend gestaltet. Das ist wohltuend für Auge und Seele, die immer wieder neu gestaltete Verschönerung zu bewundern.



**Info: Unverheiratete Paare**

Und was ist mit unverheirateten Paaren, dürften auch die gemeinsam in ein Doppelzimmer ziehen?

Ja! Wort eines Geistlichen hierzu: „Liebe ist überall da, wo zwei Menschen ja zueinander sagen. Mit oder ohne Trauschein.“





# Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

6



## Zitat: Kleine Reparaturen

### Wer hilft mir, wenn etwas defekt ist...?

"Eine Bewohnerin sagte kürzlich über mich: „Er ist der Mann für alle Fälle.“ Ja, so möchte ich auch gesehen werden! Für Fragen und Probleme unserer Bewohner stehe ich gern zur Verfügung, und sollte ich einmal nicht antworten können, informiere ich mich und gebe es dann weiter. "



Detlef Arndt, Technischer Dienst



## Service: Zimmergestaltung

Sie richten Ihr Einzelzimmer mit eigenen Möbeln ein. Im Doppelzimmer, da teilmöbeliert, ist dies nur eingeschränkt möglich. Sie können dort mit eigenen Bildern und Ihnen lieb gewordenen kleineren Gegenständen ein persönliches Ambiente gestalten. Sogar eigene Tapeten an den Wänden sind auf eigene Kosten möglich. Natürlich gewinnt ein Raum auch durch Resultate der eigenen Hobbys...



Werner Voß, 82 Jahre: „An diesem Modell habe ich jedes Einzelteil einzeln gefertigt und eingebaut.“



**Zitat: Angela Jenzen, 85 Jahre**

## Wie wohne ich in der Einrichtung?

„ich lebe hier wie die Königin von England. Ich werde von allen Seiten so schön bedient. Sie haben mir alle geholfen, dass ich mich hier so wohl fühle und ich mein schönes zu Hause vergessen konnte.“



Angela Jenzen



## Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?

**Die Annahme, in ein Heim zu ziehen ...** und andere glauben zu wissen, was gut für mich ist und bestimmen über mich und meinen Tagesablauf.

Das ist ein verbreitetes Klischee, mit dem wir uns schon lange auseinandersetzen. Bereits in unserem Leitbild haben wir uns vorgenommen: der alte Mensch gibt unter der Sicht seiner Lebensqualität das Schrittmaß der Begleitung an.

Dennoch passiert es, dass wir versucht sind, Dinge besser zu wissen, versucht sind, keine Zeit oder Geduld zu haben.

Dann bleiben unsere Vorsätze auf der Strecke, darüber sind wir nicht froh.

Wenn Ihnen solche Momente begegnen, wünschen wir uns von Ihnen, dass Sie uns aufmerksam machen. Das Thema wird wohl unlösbar bleiben.

Karin Östreich (Pflegedienstleiterin)



# Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

8



**Interview: Jutta Frahm (Hauswirtschaftsleitung), Olaf Mertel (Küchenleiter)**

## Was bietet die Küche des Hauses?

**Was zeichnet Herrn Mertel im Werdegang aus und welchen besonderen Bezug hat er zum Heim?**

**Frau Frahm:** „Herr Mertel hat bei uns als Aushilfe begonnen und hat dann seinen Zivildienst im Haus geleistet. Wegen seiner besonderen Persönlichkeit, der guten Kochkenntnisse und seines Einfühlungsvermögens gegenüber Bewohnern und Mitarbeitern, wurde, er danach als Koch angestellt. Er hat über Fortbildung Wissen dazugewonnen und wurde bald stellvertretender Küchenleiter. Auch in dieser Funktion zeigte er Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit. Nach einer Weiterbildung als Heimkoch, mit einem sehr guten Ergebnis auf Bundesebene, wurde er zum Küchenleiter ernannt. Die Übernahme hoher Verantwortung und die Teilnahme an unserem Juniorführungs Kräfteraining stärkten weiterhin sein Profil. Ich schätze Herrn Mertel als vertrauensvollen und kompetenten Kollegen!“

**Warum gibt es hier ein Haus Simeon-Kochbuch? Wie ist es entstanden?**

**Herr Mertel:** „Das Kochbuch ist entstanden als Projekt während meiner Ausbildung zum Heimkoch. Weil eigene Rezeptsammlungen immer besonders reizvoll sind, haben wir uns für die Konzeption eines Kochbuches entschieden. Es enthält Rezepte, die die Bewohner kannten und die wir mit ihnen gesammelt haben, aber auch beliebte Rezepte aus unserer eigenen Heimküche. Kollegen haben einige Beiträge geleistet, so dass wir schnell eine beachtliche Sammlung für dieses Buch zusammentragen konnten.“

**Wieso betreibt das Haus eine eigene Küche?**

**Frau Frahm:** „Um eine frische, vitaminschonend zubereitete und ausgewogene Ernährung anbieten zu können. Außerdem können wir so viel besser auf individuelle Wünsche der Bewohner eingehen und flexibler auf Bedarfe reagieren.“

**Wie bekommen Sie die Essenswünsche der Bewohner heraus?**

**Herr Mertel:** „Durch die tägliche Präsenz in den Wohnbereichen und im Speisesaal können wir immer wieder direkt mit den Bewohnern ins Gespräch kommen und erfahren so, was gut ankommt. Außerdem findet viermal im Jahr unsere große Speiseplanbesprechung statt, bei der Bewohner direkt an den Speiseplänen mitarbeiten. Soweit möglich, berücksichtigen wir aber auch kurzfristig Änderungswünsche an den Plänen.“

**Warum sieht man Herrn Mertel manchmal sogar bei Pflegevisiten?**

**Frau Frahm:** „Die Zusammenarbeit zwischen Küche und Pflege ist wichtig. Dadurch, dass die Bereiche gut miteinander in Kontakt sind, können wir schnell auf besondere Anforderungen der Bewohner eingehen (z. B. bei Krankheit oder Abneigung evtl. Lebensmittel/Speisen). Das gibt den Bewohnern Sicherheit und stärkt somit ihr Wohlbefinden.“

**Was erwarten Sie sich vom Küchenumbau, der gerade stattfindet?**

**Herr Mertel:** „Durch die neuen Geräte und die gleichzeitig stattfindende Revision vieler Arbeitsabläufe setzen wir unsere Kräfte dann viel effizienter ein, können also noch mehr Energie in die Zusammenarbeit mit den Pflegebereichen fließen lassen. Nach der Zeit des Umbaus freuen wir uns auf eine moderne Küche, in der wir neue, interessante und zukunftsorientierte Projekte erarbeiten können.“



## Weiterführende Hinweise: Presstexte

### Alltag im Heim

Das Niveau unserer hauswirtschaftlichen Leistungen spiegelt sich auch in den angeführten Publikationen der Presse:

"Nicht schlecht gestaunt", Altenheim 12/2003

"Pilotprojekt", in rhw-Praxis 2/2003

"Was macht eine gute Verpflegung aus?", im LeitungsKompass 10/2004

"Mehr Lebensqualität durch kundenorientierte Raumpflege, im LeitungsKompass 11/2004

Alle Presseartikel können auf Wunsch über das Haus Simeon bezogen werden.





# Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

10

## Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?



### Zitat: Monika Giese (Hauswirtschafterin)

In unseren täglichen Teambesprechungen in der Küche werden alle wichtigen Informationen vermittelt. Durch mein persönliches Wahrnehmen, Beobachten und Handeln ist es für mich selbstverständlich, Bewohnern Hilfe anzubieten und zu geben. Beispiele hierfür sind: Sitzplatzbegleitung, mundgerechtes Vorbereiten der Speisen oder das Gespräch mit den Bewohnern.



### Info

## Demenzbereich

Unser Ziel ist es, Menschen mit Demenz im Alter zu begleiten.

Demenz fordert besondere Pflege und Aufmerksamkeit. In einer speziellen Wohngruppe bieten wir 15 Menschen mit starker Verwirrtheit ein neues Zuhause. Unsere Leitgedanken dabei sind: nicht in einem Schonraum liebevoll entmündigen, sondern ganz normal und in Tätigkeit leben – in Respekt altern.

Deshalb stellen wir uns immer wieder die Frage, was haben die Menschen, die bei uns leben, von dem, was wir tun. Unser christliches Profil muss sich an der Beantwortung dieser Frage im täglichen Handeln messen lassen.

## Aktivierend gepflegt – bis nach Hause

**Hilfe hab ich immer bekommen, immer dann, wenn ich es wollte.** Anfangs, nachdem ich vom Krankenhaus ins Haus Simeon gezogen bin, hatte ich noch eine Magensonde, weil mir die Kraft zum Essen fehlte. Gern wäre ich gleich in ein Einzelzimmer gezogen; aber es war kein Platz frei. Die Zeit im Doppelzimmer war schrecklich für mich, weil ich wegen meiner unruhigen Nachbarin nicht schlafen konnte. Es war von Beginn an nicht mein Ziel wieder nach Hause zu gehen, die Zeit des Alleinseins und die Ruhe im späteren Einzelzimmer haben mir viel Kraft gegeben. Lange Zeit war ich hin- und hergerissen, ob ich wieder nach Hause gehe, denn im Heim brauchte ich nie Angst zu haben ... die kamen immer.

Karla Weidt, 87 Jahre



## Artikel

### "Liebevoller Genesung"

**Schwer erkrankt, bettlägerig und mit 40 Pfund Untergewicht wurde ich vom Krankenhaus hierher entlassen.**

Lebenskraft und Lebensmut spürte ich nicht mehr. Dann ist ein Wunder geschehen. Ich hatte viel Glück mit den Schwestern, fühlte mich einfach liebevoll umsorgt, und das hat mir geholfen. Nach fünf Monaten konnte ich an allen Aktivitäten des Hauses teilnehmen. Im Nachhinein erzählte mir eine Schwester schelmisch, ‚Wir haben um jedes Gramm gezittert, das sie zugenommen haben, lieber Herr Arendt.‘ Kürzlich war ich sehr krank. Die Schwestern mussten den ärztlichen Bereitschaftsdienst rufen. Der Arzt diagnostizierte eine Lungenentzündung und empfahl die Krankenhauseinweisung. Ich wollte aber zuhause bleiben. Schwester Felizitas hat alles in die Hand genommen. Das ganze Team hat sich sehr um mich gekümmert und mir dort geholfen, wo ich selber zu schwach war. Schwer beeindruckt hat mich, dass sie nach dem Besuch des Arztes gleich persönlich zur Apotheke gegangen ist. Erst bei der dritten Apotheke konnte sie die verschriebene Medikation sofort mitnehmen. So etwas vergisst man nicht.

Herbert Arendt, 91 Jahre



*Herbert Arendt,*

*Felizitas Schimpl, Wohnbereichsleiterin*





# Lebenswelt

Ankommen im neuen Zuhause

12



**Interview: Doreen Drechsler, Nina Borgward, Ayla Ünal (Pflegefachkräfte)**

## Pflegebedürftigkeit

**Was passiert wenn sich mein körperlicher Zustand stark verschlechtert, oder wenn ich mich nicht mehr selbständig bewegen kann?**

**Frau Drechsler:** Wenn sich der körperliche Zustand verschlechtert und Bewegungen eingeschränkt sind, bieten Mitarbeiter der Pflege ihre Hilfe an. Ein regelmäßiger Austausch mit den behandelnden Ärzten sichert die Einbindung entsprechender Maßnahmen und Verordnungen. Um nachlassende Bewegungen wieder zu aktivieren, kann der Arzt z.B. Krankengymnastik verordnen. Ebenso kann ein Gehstock, ein Rollator oder ein Rollstuhl die Beweglichkeit und Mobilität eines Bewohners unterstützen.

**Was passiert wenn ich Schmerzen habe oder in ein Krankenhaus muss?**

**Frau Borgward:** Bei Schmerzen wird immer der Arzt informiert. Sollte ein Krankenhausaufenthalt erforderlich sein, sind wir bei der Vorbereitung behilflich, für den Transport und die Benachrichtigung der Angehörigen tragen wir Sorge.

**Werde ich von einer Seelsorgerin besucht, wenn ich dies wünsche?**

**Borgward:** Ja, Seelsorger kommen selbstverständlich ins Haus.

**Was ist, wenn ich nicht mehr leben möchte; bzw. kann ich selber bestimmen, wie ich sterben möchte?**

**Frau Ünal:** Das ist ein schwieriges Thema. Es wirft Glaubenskonflikte auf. Wünschenswert hierzu wäre eine verstärkte gesellschaftliche Auseinandersetzung. In dieser Situation ist es immer hilfreich, wenn eine Patientenverfügung vorliegt.

**Das Telefon klingelt, es ist Haus Simeon.** Eine vertraute Stimme bittet mich zu einer Sterbebegleitung. Ja, ich komme. Die Bewohnerin ist sehr unruhig. Will Strümpfe und Schuhe anziehen, will weg. Sie sagt, es liegt so viel im Weg. Ich biete ihr an, dass wir gemeinsam alles im Weg liegende wegräumen. Nach einer kleinen Pause sage ich, alles ist jetzt weggeräumt, ist es so gut? Die Bewohnerin wird ganz ruhig. Mir geht es gut damit. An mehreren Tagen war ich bei ihr. Wir haben erzählt, gebetet und gesungen. Sie ist ganz friedlich verstorben.

Christa Schulz (Hospiz)



Christa Schulz



## Zu Abschiednehmen und Sterben

### **Propst Mecklenfeld:**

Im Sterben und im Tod steht der Mensch unausweichlich vor der Frage nach dem Ursprung und dem Grund, nach dem Sinn und Ziel seines Lebens: Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich?

Mein Leben ist nicht mein Besitz, es ist mir geschenkt und anvertraut: von Gott – durch meine Eltern. Ich habe mein Leben verantwortlich zu leben und zu gestalten. Aber ich bin nicht Herr meines Lebens. Das ist und bleibt Gott allein.

Wenn ein Mensch nicht mehr leben möchte, wenn ein Mensch aufgrund von schwerem Leiden, von Schmerzen, persönlichen Nöten oder Alter in tiefer Hoffnungslosigkeit gefangen ist, stellt sich zunächst die Frage: ist das nicht ein unüberhörbarer Hilferuf, mehr ein Schrei nach Leben als der Wunsch zu sterben? Dann ist es sinnvoll und notwendig, sich diesem nach Hilfe rufenden Menschen zuzuwenden. Dann ist es für den Hilfesuchenden lebensrettend, sich einem anderen Menschen anzuvertrauen: dem Partner, Sohn oder Tochter, Arzt, Seelsorger, Freund oder Freundin, der Mitarbeiterin in der Pflege...

Im Gespräch, in familiärer, freundschaftlicher, ärztlicher, seelsorgerischer, pflegerischer Begleitung und Unterstützung lassen sich neue Wege finden, Schmerzen, Nöte, Krankheit, Leid und Alter zu lindern, zu heilen, zu verstehen, anzunehmen, zu tragen. Dann lassen sich Möglichkeiten finden, Alleinsein zu überwinden, das Leben in Würde zu gestalten, auch in Alter und Krankheit.

Es gibt grundsätzlich den fundamentalen Unterschied zwischen der so genannten „aktiven bzw. passiven Sterbehilfe“. Jene muss allerdings im Klartext ein ausdrückliches Töten genannt werden. Diese ermöglicht bei den heute zur Verfügung stehenden enormen medizinischen Möglichkeiten einen Weg, den Menschen einen würdigen Tod sterben zu lassen bzw. Sterben und Tod nicht aus dem Leben zu verdrängen. Seit Hippokrates ist es jedem Arzt verboten, einen Menschen aktiv und gezielt zu töten, seit Jesus Christus gilt dies für jeden Menschen, aufgrund des Grundgesetzes für jeden Bürger in Deutschland.

So wie ich nicht das Recht habe, über das Leben Anderer zu bestimmen, kann ich auch nicht selber darüber bestimmen, ob ich leben oder sterben will. Mein Leben und Sterben liegt in Gottes Hand. Mein Leben ist und bleibt Geschenk, bis zum letzten Atemzug. Was für manche als Einschränkung der Freiheit und Selbstbestimmung erscheint, ist in Wirklichkeit die Befreiung davor, mein eigenes Todesurteil sprechen zu müssen.

Natürlich kann und soll ich z.B. in einer Patientenverfügung niederschreiben, dass ich keine Medizin und Behandlung um jeden Preis möchte, dass ich keine sinnlosen Maßnahmen wünsche und zulassen möchte, die verhindern, in Würde sterben zu können. Wenn die Frage: „Kann ich selber bestimmen, wie ich sterben möchte?“ diesen Hintergrund meint, dann und nur dann kann diese Frage mit Ja beantwortet werden.

### **Propst Mecklenfeld betreut als katholischer Geistlicher das Haus Simeon und wirkt im Verwaltungsbeirat des Hauses mit.**

### **Pastor Dr. Riemer:**

Das Lebensende ist wie der Lebensanfang nicht in unserer Hand  
Gott sei Dank

Wer kann sagen, wie viel ein Mensch in seinem Leben ertragen kann und ertragen muss: der Arzt, meine Angehörigen, ich selbst?  
Gott bestimmt Zeit und Stunde.

Gott sei Dank

Denn sonst bekommen wir eine Fülle von kaum lösbaren Problemen.



## Was müssen meine Angehörigen beachten?

### Begleitung durch Angehörige

**Bericht von Birgit Freynhagen**

**In alle anstehenden Entscheidungen wurden meine Mutter und ich eingebunden** und in den letzten Jahren, da Mutter nicht mehr selbst entscheiden kann, muss ich für sie mit dem Pflegepersonal entscheiden. Ich habe Einsicht in die Pflegedokumentation und werde über alle Änderungen im Gesundheitsverlauf unterrichtet. Im Falle von akuter Krankheit werde ich sofort informiert, auf meinen Wunsch hin auch nachts. Dies geschieht ruhig und mit viel Einfühlungsvermögen von Seiten des Pflegepersonals. Nie bin ich in eine Stresssituation gekommen. Das Pflegepersonal ist sehr gut ausgebildet und leitet entsprechende Sofortmaßnahmen wie Arztruf, Krankenhauseinweisung etc. ein.



*Birgit Freynhagen*

*Liesel-Lotte Behnke (Freundin), 90 Jahre*

Gern wird es gesehen, wenn ein Angehöriger Bewohner bei Arztbesuchen begleiten. Dieses entlastet das Pflegepersonal, das dann mehr Zeit zur Verfügung hat, um mit Bewohnern, die keine Angehörigen haben, zum Arzt gehen zu können.

Ebenso sind Spaziergänge oder Ausflüge mit dem Rollstuhl erwünscht. Vom Haus Simeon wird niemand verpflichtend sagen, dass sie es tun müssen, aber welcher Angehörige oder Betreuer wird seinen Angehörigen, der im Heim lebt, im Stich lassen. Ich könnte mir das nicht vorstellen. Aber das soll es ja geben.

Freiwillig einbinden in den Heimalltag kann man sich ebenfalls durch ehrenamtliche Tätigkeiten, z.B. der Betrieb einer Cafeteria, Unterstützung bei Veranstaltungen, vorlesen, Rollstuhlfahrer begleiten bei Ausflügen, Einkäufe für Bewohner tätigen oder sie dabei begleiten, Kontakte nach außen vermitteln, und vieles mehr.

Zum leiblichen Wohl: Es dürfen spezielle Essenswünsche unserer Bewohner von unserer Seite aus erfüllt werden. Manchmal möchte der Bewohner eben etwas Besonderes, und es ist schön, wenn man die Möglichkeit hat, auch dieses zu bedienen. Zur gemeinsamen Freude.

Seit Februar 2002 hat das Haus einen Angehörigenbeirat. Seit Gründung bin ich Vorsitzende des Angehörigenbeirates. Wir stehen mit 6 Mitgliedern dem Heimbeirat beratend zur Seite. Regelmäßig finden auch Zusammenkünfte der Angehörigengruppe statt. Jeder Angehörige kann daran teilnehmen. Dazu wird vom Haus schriftlich eingeladen. Wir werden von Mitarbeitern des sozialen Dienstes des Hauses betreut und über Neuigkeiten informiert. Oft ist auch die Heimleitung dabei. Wir Angehörige informieren neue Angehörige über unsere Erfahrungen.

Birgit Freynhagen (Vorsitzende des Angehörigenbeirates)



## Artikel

### Angehörige: Besuchsmöglichkeiten und Alltags-Einbindung



Das Ehepaar Schulz

**Manfred Schulz:** Für mich ist es wichtig in alle Belange, die meine Frau betreffen, einbezogen zu werden. Das ergibt sich aus unserer besonderen Geschichte: Wir sind seit 27 Jahren verheiratet. 20 Jahre habe ich meine Frau (MS) zuhause gepflegt. Die Schwere der Erkrankung und meine Berufstätigkeit setzten uns beiden Grenzen.

**Athanasia Schulz:** Seit März 2007 lebe ich im Haus Simeon. Von meinem Mann und der Familie erhalte ich täglich Besuch. Jeder kann kommen, wann er will. Das hilft mir sehr.

**Manfred Schulz:** Ja, wir erfahren keine zeitlichen Beschränkungen, das ist für mich besonders optimal. Auch zeitweise erforderliche Krankenhausaufenthalte werden mit mir besprochen. Ich werde nie von Entscheidungen überrascht. Selbst der Nachtdienst informiert mich im Notfall. Noch mehr schätze ich die unbeschwerten, spontanen Gespräche mit dem Personal. Absprachen sind so unkompliziert zu treffen, denn mir ist auch wichtig, Anteile der Pflege meiner Frau zu übernehmen, um ihr nahe zu sein.

**Athanasia Schulz:** Mein Körper ist durch meine Erkrankung sehr eingeschränkt. Aber in meinem Kopf ist das Wünschen, Wollen und Denken genauso wach wie vor meiner Erkrankung. Deshalb wünsche ich mir so sehr den Umzug in ein Einzelzimmer, dann werde ich mir auch hier „mein kleines Zuhause“ einrichten können.

Athanasia und Manfred Schulz, 47 und 54 Jahre

## Info: Delegation von Entscheidungen

### Warum jetzt vorsorgen?

Durch Unfall, Krankheit oder Alter können Sie allmählich oder plötzlich Ihre körperlichen, geistigen bzw. psychischen Fähigkeiten verlieren. Es ist Ihnen dann eventuell nicht mehr möglich, Ihre eigenen Angelegenheiten in vollem Umfang zu regeln, weil Sie sich nicht mehr äußern können, oder geistig nicht mehr in der Lage sind zu Ihrem eigenen Wohl zu entscheiden.

Sie können Ihre Wünsche verbindlich und individuell in einer Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung festlegen.

Eine rechtzeitige Auseinandersetzung mit diesem Themengebiet kann sicherstellen, dass Sie selbstbestimmt alles tun, um für den Ernstfall vorzusorgen.





# Außenwelt

Kontakte und Nachbarschaft

16

## Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?

**Ideal für mich ist die landschaftliche Schönheit für Spaziergänge am Traveufer mit der Möglichkeit, für eine Erfrischung in kleine nette Lokale einzukehren.**

Alles was man sich im Alter wünschen kann, ist in der Nähe und über einen kurzen Fußweg zu erreichen. Hierzu gehört die Nähe der Stadt, um einzukaufen, der Museen, der Kirchen, der Arztpraxen, Konzerthallen und der Musikhochschule. Die Musikhochschule bietet zudem häufig kostenlose Konzerte. Für mich und meine Interessen ist die Lage der Einrichtung ideal - wer sich langweilt, ist selber schuld.

Elfriede Duffhaus, 92 Jahre



Elfriede Duffhaus

?

Info

## Innengarten

An schönen Tagen bietet es sich an, den eigenen Garten zum Cafe zu machen. Mit seinen Tischen, Bänken und Stühlen bietet sich für jeden ein passender Bereich: Gesellig in der großen Runde oder etwas abgelegener, geschützt durch Pflanzen und Sträucher. Sonnenschirme bieten Schutz, wo kein natürlicher Schatten fällt.

Draußen essen – auch kein Problem. Das Mittagessen kann im Garten verspeist werden, der Nachmittagskaffee natürlich ebenso. Bleibt nur noch auf schönes Wetter zu hoffen!



"Kaffee - Kränzchen" im Garten



## Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und außerhalb des Hauses pflegen?

### Info

### Gäste im Haus

Wo die Geselligkeit Unterhaltung findet, ist sie zu Hause. Im Sinne von J. W. v. Goethe sind uns Gäste willkommen. In vertrauter Runde haben sich hier bereits ehemalige Turn-, Sanges- und Bridgepartner zum gemütlichen Kaffeetrinken zusammengefunden. Geburtstage, Goldene Hochzeiten, Familientreffen und weitere Anlässe können ausgerichtet werden.



**Wir freuen uns, wenn wir Gäste der Bewohner bewirten dürfen**, ob zu den Mahlzeiten oder zu besonderen Anlässen wie Geburtstage, Goldene Hochzeit und anderen Festlichkeiten. Beispielhaft möchte ich hier die Rückmeldung von Herrn Ralf Mothil anlässlich der goldenen Hochzeit seiner Eltern zitieren:

“Mit Ihrer Hilfe ist die goldene Hochzeit meiner Eltern am Samstag zu einem wirklich schönen und würdigen Ereignis geworden. Meine Eltern und wir alle haben den Nachmittag und die Atmosphäre sehr genossen. Vielen Dank, dass Sie alles so umsichtig und geschmackvoll ausgerichtet haben. Der schöne Raum, die stilvoll und wunderschön geschmückte Tafel, Kaffee, Sekt, Wasser und dann auch noch das großartige Überraschungseis... alles war perfekt! Wir alle sind Ihnen dafür sehr dankbar!“

Jutta Frahm (Hauswirtschaftsleiterin)



Jutta Frahm



## Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?



**Interview: Karin Östreich (Pflegedienstleiterin)**

### Gesetzliche Grundlagen

#### **Wie bekommt man eine Pflegestufe?**

Senioren oder ihre Angehörigen stellen dazu bei der Pflegekasse einen Antrag auf Feststellung von Pflegebedürftigkeit. Die Pflegekasse beauftragt daraufhin den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) mit einer Begutachtung. Der Termin findet entweder beim Antragsteller zuhause oder bei uns im Haus statt. In besonderen Fällen kann die Erstbegutachtung auch im Krankenhaus erfolgen.

#### **Was bedeutet Heimbedürftigkeit?**

Die Heimbedürftigkeit bescheinigt der MDK. Sie ist die Voraussetzung, damit die Pflegekasse das Gros der Kosten für die stationäre Betreuung übernimmt. Man kann auch ohne die so genannte Heimpflegebedürftigkeit bei uns einziehen, muss dann aber die Heimkosten komplett alleine tragen.

#### **Wann muss eine Betreuung eingerichtet werden und wer kümmert sich darum?**

Die Einrichtung einer Betreuung ist ein sensibles Thema, deshalb wird sie auch von uns so behandelt und sehr ernst genommen. Ein Betreuer wird nur bestellt, wenn der Bewohner seine Angelegenheiten nicht mehr oder nur noch teilweise selbst wahrnehmen kann. Idealerweise sollte das in einer Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung geregelt sein.



*Karin Östreich*



## Info

### Auslastung

Wir freuen uns über den „guten Ruf“, den unser Haus über die Grenzen von Lübeck hinaus genießt und sind dankbar, dass viele Menschen ihren Lebensabend im Haus Simeon verbringen möchten. Angaben zur Wartezeit können allgemein nicht getroffen werden, da unterschiedliche Variablen hier eine Rolle spielen, u.a. auch der Zeitpunkt der ersten Anmeldung im Haus.

Lioba Mitter (Heimleiterin)



Lioba Mitter



## Weiterführende Hinweise: Infomaterial des Hauses

Das Haus hält Informationsmateriall und Checklisten über die beim Einzug nötigen Unterlagen bereit und beantwortet gern alle Fragen zum Thema.





# Welt der Institutionen

Geld und Recht

20

## Wie groß ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?

?

### Info

## Größe und Ausstattung

Das Haus Simeon ist ein katholisches Alten- und Pflegeheim mit eigenverantwortlicher Betriebsführung und steht unter der Trägerschaft des Caritasverbandes für Schleswig- Holstein e.V., Kiel.

Das Heim wurde 1972 eingeweiht und zählte damals zu den modernsten Alten- und Pflegeheimen Schleswig- Holsteins. Die Bedürfnisse und Ansprüche der Bewohner haben sich aber seit den 70er Jahren stark gewandelt und somit wurden in den letzten Jahrzehnten immer wieder große Umbaumaßnahmen durchgeführt.

So wurden aus vielen Zweibettzimmern Einzelzimmer geschaffen, Doppelzimmer, die zu klein erschienen, wurden deutlich vergrößert und die Fassade des Hauses erneuert. Außerdem wurden moderne Bäder in die Bewohnerzimmer eingebaut, die mit dem Rollstuhl befahren werden können. Somit konnte also der Komfort für die Bewohner deutlich erhöht sowie die Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal ebenso verbessert werden. Das Haus Simeon ist also durch die Umbaumaßnahmen ein Pflegeheim geworden, das mit jüngeren Häusern bestens konkurrieren kann. Es gehört zu einem der gut ausgestatteten Heime im Raum Lübeck.

### **Ausstattungen und Leistungen des Hauses Simeon in Kurzform:**

Das Haus Simeon verfügt über

- 70 Einzelzimmer mit eigenem Bad
- 18 Doppelzimmer mit eigenem Bad
- 4 große Aufenthaltsräume
- einen Andachtsraum
- einen Anbau für Gottesdienste und Veranstaltungen des sozialen Dienstes
- eine hausinterne Wäscherei
- eine hauseigene Küche
- einen Friseursalon
- einen Gartenbereich

?

### **Info: Pforte und Öffnungszeiten**

Der offene Eingangsbereich zur Hartengrube geht in den Aufenthalts- und Speisebereich des Hauses über. Wer hier wohnt, bestimmt selbst, wann er kommt und wann er gehen mag. Auf eine kontrollierende Pforte am Eingang verzichten wir bewusst. Die allgemeine Aufmerksamkeit aller Mitarbeiter und Bewohner ist hier eine wirkungsvolle Alternative.



## Spender gesucht - Förderer gefunden

**Von Spendenmailings bis zum Stiftungsmarketing – das Haus Simeon zog alle Register professioneller Fundraising – Arbeit, um den Aufbau einer Wohngruppe für demenziell erkrankte Bewohner zu finanzieren.**

Der Umbau des 100 Jahre alten Gesellenhauses hätte – komplett über Kredite finanziert – eine spürbare Erhöhung der Pflegesätze für die Bewohner zur Folge gehabt. Dies wollten wir unbedingt vermeiden. Die Entscheidung mit dem Projekt „In Respekt altern“ Geldzuwendungen für einen guten Zweck einzuwerben, führte auf mehreren Ebenen zum Erfolg: Wir gewannen viele neue Förderer und konnten insgesamt 450 000 Euro als Spenden einnehmen. Das Projekt wurde in Berlin anlässlich des Bundesheimleitertages mit dem ersten Preis durch Prof. Dr. Schlüter, Präsident des Europäischen Heimleiterverbandes, ausgezeichnet. Der Preis wird alle zwei Jahre für fortschrittliche und zukunftsweisende Modellprojekte verliehen.

Der Nutzen dieses Fundraisingprojektes ging aber weit über den finanziellen Aspekt und die Auszeichnung in Berlin hinaus. Die Aktionen führten zu einer Gemeinschaftsleistung, an der alle Gruppen (Mitarbeiter, Bewohner, Ehrenamtliche und Angehörige) beteiligt waren. Presse, Rundfunk- und Fernsehberichte haben landes- und bundesweit für eine sehr positive Resonanz gesorgt.

Lioba Mitter (Heimleiterin)

### Weiterführende Hinweise: Pressespiegel zum Fundraising-Projekt

"Not macht erfinderisch", Monika Gaier, Chefredakteurin der Zeitschrift Altenheim

"Verborgene Schätze heben", Christian Schlichter, Chefredakteur der kirchlichen Wochenzeitung „der Dom“ in Paderborn

"Professionell Spenden sammeln – Drei Fragen entscheiden über den Erfolg", Christian Schlichter, geprüfter Fundraising-Manager (FA) mit zusätzlicher kirchlicher Zertifizierung

"Strukturvoraussetzungen – Rückendeckung von allen Beteiligten", Lioba Mitter, Altenheim 05/2007

"Innovative visionäre Führungsprojekte – das mit dem Innovationspreis ausgezeichnete Fundraising-Projekt steht für wegweisende Innovation in der Alten – und Behindertenarbeit", LeitungsKompass 03/2007

Alle Presseartikel können auf Wunsch über das Haus Simeon bezogen werden.



### Info

## Verwaltungsbeirat

Der Verwaltungsbeirat trägt seit Gründung des Hauses Mitverantwortung für eine zeitgemäße Unternehmens- und Mitarbeiterführung im Interesse der hier lebenden Bewohner.



Hr. Propst Mecklenfeld, Fr. Pabst, Fr. Mitter,  
Fr. Christensen, Hr. Nürnberg, Hr. Falterbaum





# Welt der Institutionen

Geld und Recht

22

## Welche Kosten kommen auf mich zu?

**Die Kosten für einen Heimplatz setzen sich aus drei Positionen zusammen:** den reinen Pflegekosten, den Investitionskosten für Anschaffung und Instandhaltung des Gebäudes und den Kosten für Unterkunft und Verpflegung (siehe Tabelle der Pflegesätze). Der Beitrag der gesetzlichen Pflegeversicherung bezieht sich nur auf die reinen Pflegekosten, abhängig von der Pflegestufe. Über die Zuordnung der Pflegestufe entscheidet der medizinische Dienst (MDK) per Begutachtung.

Zur Zahlung der weiteren Heimkosten werden ggf. Ihre Rente/Pensionen, Zusatzversorgung, sowie das Vermögen herangezogen. Falls der Heimaufenthalt aus den vorgenannten Quellen nicht gedeckt werden kann, gewährt das Sozialamt einkommensabhängig Pflegegeld sowie Hilfe zum Lebensunterhalt. Eine entsprechende Beratung bietet das örtliche Sozialamt an.

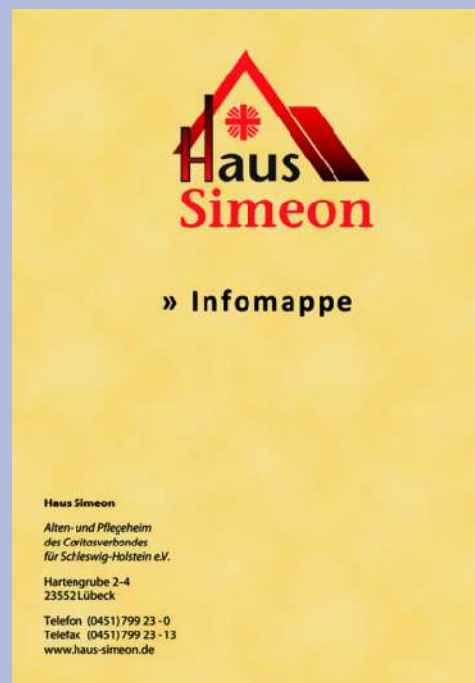
### **Pflegestufe Heimentgelt pro Monat Leistung aus der Pflegekasse Eigenleistung 30,42 Tage**

0 1843,15 Euro 0,00 Euro 1843,15 Euro  
I 2387,06 Euro 1023,00 Euro 1364,06 Euro  
II 2775,83 Euro 1279,00 Euro 1496,83 Euro  
III 3164,29 Euro 1470,00 Euro 1694,29 Euro  
III+ (Härtefall) 3444,15 Euro



### **Weiterführende Materialien: Infomappe**

Gesammelte Antworten auf die Fragen zu Organisation und Alltag liegen für neue Bewohner in den Zimmern aus.





## Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?

### **Gesetze und Verordnungen regeln das Zusammenleben auch im „Mikrokosmos“ Haus Simeon.**

Rechtsverbindliche Regeln finden sich hierzu im SGB (Sozialgesetzbuch). Rechtsverordnungen enthalten in der Regel Detailfragen zu den entsprechenden Gesetzen. Wichtig für unser Haus sind zum Beispiel jährliche Begehungen durch:

- Medizinischer Dienst der Krankenkassen
- Heimaufsicht
- Gesundheitsamt
- Städtische Feuerwehr
- TÜV
- Berufsgenossenschaft

Die Inhalte und Ergebnisse der vorgenannten Prüfungen dienen der externen und internen Kommunikation. Die Prüfberichte enthalten wertvolle Rückmeldungen in Form von Anregungen und Erwartungen, die wir in der Regel kundenorientiert umsetzen. Wir stellen in bewährter Praxis die Ergebnisse der Berichte unserem Heim-, Angehörigen- und Verwaltungsbeirat vor. Die Inhalte werden reflektiert und führen zu gemeinsamen Schlussfolgerungen. Über die anschließenden Aktivitäten und Maßnahmen werden alle Betroffenen zeitnah unterrichtet. Die Gespräche mit den Vertretern der Behörden sind für uns anregende Dialoge, die sensibilisieren und den Kundenfokus nachhaltig schärfen.

Lioba Mitter (Heimleiterin)

### **Info**

## Qualitätsentwicklung

**Qualität kann nicht per Gesetz verordnet werden.** Die Mitarbeiter einer Einrichtung müssen Qualität mit den Bewohnern gemeinsam leben und ständig weiter entwickeln. Ein Beispiel dafür ist unser Umgang mit Risikofaktoren, etwa wenn Bewohner nicht genug essen (Mangelernährung) oder Gefahr laufen wundzuliegen (Dekubiti). Wir setzen dabei auf Vorbeugung. Alle Mitarbeiter sind gut ausgebildet und bilden sich regelmäßig weiter, wie diese Risiken zu verhindern oder zu mindern sind. Hierbei gilt es immer wieder die Balance zu finden zwischen den vielfältigen gesetzlichen Verordnungen, unserem fachlich geprägten Qualitätsmanagement und den Interessen der Bewohner, die wir nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten begleiten und unterstützen aber nicht bevormunden wollen.

Das heißt im Alltag immer wieder, Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner zuzulassen, die unvernünftig scheinen und die sich nicht in ein Qualitätsmanagementsystem oder ein gesetzliches Schema einordnen lassen.

Karin Östreich (Pflegedienstleiterin)





# Welt der Institutionen

Geld und Recht

24

## An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe oder mich beschweren möchte?

**Drei Wochen wurde mein Bett nicht bezogen, das war für mich ein Grund zur Beschwerde.** Beschwerd habe ich mich persönlich bei der Wohnbereichsleitung, weil ich die Formulare für das Beschwerdemanagement nicht erst ausfüllen wollte. Mein Bett ist dann sofort neu bezogen worden. Damit so etwas nicht wieder passiert, wurde am gleichen Tag mit den zuständigen Mitarbeitern gesprochen. Mit Verbesserungsvorschlägen oder Beschwerden habe ich bisher keine schlechten Erfahrungen gemacht, meistens wurden sie gleich umgesetzt. Die Leitungsmitarbeiter sind immer ansprechbar.

Renate Petry (Heimbeiratsvorsitzende), 84 Jahre



Renate Petry



### Service

## Einreichen von Anregungen und Beschwerden

Jeder Wohnbereich hält Formulare für Sie bereit: Darüber können sowohl Beschwerden als auch Anregungen schriftlich erfasst werden. Eine Rückmeldung an Sie innerhalb von 3 Werktagen wird bei Beschwerden zugesichert. Ebenso wertvoll ist uns die mündliche Rückmeldung, die ebenso zügig bearbeitet wird.



## Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?

**Die Kultur unseres Hauses wird wesentlich von gut ausgebildeten Mitarbeitern geprägt.** Das gilt für die Pflege, den sozialen Dienst, die Hauswirtschaft, den technischen Dienst so wie für die Verwaltung. Nicht Positionen und Titel entscheiden, sondern Argumente, Verstand und Kompetenz.

Aus diesem Grunde messen wir der Fort- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert zu. 2008 haben z.B. zwei Professoren der Fachhochschule Zwickau hier im Haus sechs Mitarbeiter als Juniorführungskräfte geschult (Bericht auch auf der nächsten Seite). Unser Motto lautet: Wer etwas ändern will, muss etwas wissen. Im Haus Simeon arbeiten keine „Traumtänzer“, die meinen, man könne Wissen ohne Anstrengung erlangen.

Aus unserer Sicht schulden wir unseren Kunden eine optimale Verbindung von Ausbildung und Selbsterfahrung. Denn motivierte Mitarbeiter arbeiten eigenverantwortlich, sind kritisch und haben Freude an der Gestaltung ihres Aufgabengebietes. Das gilt auch für die Auszubildenden, Zivildienstleistenden und Praktikanten, die das Stammpersonal unterstützen.

Lioba Mitter (Heimleiterin)

### Info

## Personalentwicklung

Gut ausgebildete Mitarbeiter sind die Basis einer guten Versorgung und Betreuung. Es ist für uns selbstverständlich, die gesetzlich gewünschte Fachkraftquote von 50% einzuhalten. Seit Jahren bilden wir AltenpflegerInnen aus, die nach dem Examen teilweise übernommen werden. Weitere Bausteine der Personalentwicklung sind Weiterqualifizierungsmaßnahmen, laufende Fortbildungen und die Einbeziehung **aller** Mitarbeiter in Veränderungsprozesse.

Denn Wissen und Mitsprache der Mitarbeiter um Zusammenhänge im Unternehmen befriedigen nicht nur die Bedürfnisse nach Anerkennung und Wertschätzung, sondern sie lassen das Unternehmen wachsen. Wissen um die Arbeitsabläufe aller Bereiche im Haus führt zu mehr Zusammenarbeit. Es entsteht ein gutes „Wir-Gefühl“.





## Junior-Führungskräfte- Training

**2007/2008 fand im Haus Simeon eine Fortbildung zur Juniorführungskraft statt.** Das wesentliche Ziel der Fortbildung galt der Stärkung von Kompetenzen jedes einzelnen Wohn- und Bereichsleiters.

Themen:; Wie analysiere und gestalte ich den Organisationsalltag, Leitbilder so zu erarbeiten, dass Veränderung ermöglicht wird, - Strategieentwicklung unter Einbindung der Teamkollegen, - waren herausfordernde Themen, deren Beantwortung z.T. viel Kraft und Selbstreflexion forderte.

Zum Abschluss des Juniorführungskräfte trainings stellte jeder Teilnehmer ein Projekt vor, in dem er zeigte, dass er eine komplexe Aufgabenstellung im Rahmen des Projektmanagements zum Wohle des Hauses meistern kann.

Daniela Brauner (Wohnbereichsleiterin), Vladimir Östereich (Wohnbereichsleiter), Olaf Mertel (Küchenleiter)



*Vladimir Oesterreich, Daniela Brauner, Olaf Mertel*



**Zitat: Kristina Webecke (Sozialer Dienst)**

## Haben die Mitarbeiter Zeit, mit mir zu reden?



*Kristina Webecke*

„Wir möchten durch unsere Zugewandtheit zum Einzelnen eine freundliche und warme Atmosphäre schaffen, in der sich jeder wohl fühlt. Als Mitarbeiter haben wir den Anspruch, individuell auf die Bewohner einzugehen. Dazu gehört auch der „Klönschnack“. Ja, wir haben Zeit mit den Bewohnern zu reden! Jedoch muss man auch die zahlreichen anderen Aufgaben im Arbeitsalltag bewältigen und daher seine Zeit so einteilen, dass man allem so gut wie möglich gerecht werden kann.“



## Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?

**Interview: Ilse Wetterich, 94 Jahre und Gisela Böttcher, 84 Jahre**

**Wie sieht Ihr typischer Tagesablauf aus?**

**Ilse Wetterich:** Wecken, aufstehen, Frühstück... Über den Vormittag bin ich häufig noch müde, ruhe etwas. Durch meine 94 Jahre, ich sehe fast nichts mehr, muss man mit einigen Einschränkungen zu leben lernen.

**Gisela Böttcher:** Ich stehe selbständig auf, bin auch noch 10 Jahre jünger. Für jeden Tag habe ich einen Bibelspruch und meine Losung, das mache ich wie ein Ritual. Nach dem Frühstück entscheide ich spontan, was ich dann mache. Im Moment muss ich aber vormittags häufig zum Arzt.

**Können Sie insgesamt den Tag frei planen oder gibt es viele Beschränkungen?**

**Gisela Böttcher:** Die Mahlzeiten sind fest, aber das ist positiv.

**Ilse Wetterich:** Wenn man was vorhat, kann man ja auch abbestellen und später essen!

**Was denken Sie über die Angebote des Sozialen Dienstes?**

**Gisela Böttcher:** Ich habe das mal verglichen mit zwei anderen Heimen. Was hier geboten wird, ist wirklich einmalig. Irgendwie stimmt die soziale Komponente, die Gemeinschaft passt einfach. Schade ist manchmal, dass man sich zwischen mehreren Angeboten entscheiden muss, man kann halt nur an einem Ort sein. Wo kommt der Gedanke plötzlich her? Außerdem kümmere ich mich selbst um meine Medikamente, die ich einmal pro Woche abhole.

**Ilse Wetterich:** Da beneide ich sie sehr drum, dass sie noch so viel selbst machen kann. Durch meine Handicaps bin ich auf mehr Hilfe angewiesen und muss daher bestimmte Pflegeabläufe stärker beachten.



### Info

## Notfallreaktionen

Fachlich qualifizierte Alten- und Krankenpflegekräfte und erfahrene Ersthelfer sind immer in der Einrichtung. Über das hausinterne Notrufsystem kann jeder schnell Hilfe herbeirufen. Wird ein Notarzt gebraucht, ist er mit dem Rettungswagen innerhalb kürzester Zeit an Ort und Stelle. Zur Feuerwehrzentrale besteht eine direkte Verbindung.





# Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

28

?

**Info**

## Ansteckende Krankheiten

Die Richtlinien des Robert-Koch-Instituts und des Gesundheitsamts schreiben uns vor, wie im Falle einer ansteckenden Krankheit vorzugehen ist. In unserer Einrichtung gibt es Hygienepläne, wo Handlungsabläufe für verschiedene ansteckende Krankheiten hinterlegt sind. Unsere Mitarbeiter werden regelmäßig in hygiene relevanten Themen geschult.

Bei einer ansteckenden Krankheit kann eventuell ein Umzug in ein Einzelzimmer erforderlich sein, falls der betroffene Bewohner im Doppelzimmer wohnt.

?

**Info**

## Zimmerreinigung und Wäsche

Hauswirtschaftskräfte des Hauses reinigen von Montag bis Freitag alle Bewohnerzimmer. Es wird individuell auf den Tagesablauf jedes einzelnen Bewohners eingegangen. Am Wochenende wird eine Sichtreinigung nach Bedarf durchgeführt.

Die Bewohnerwäsche wird durch bekannte und erreichbare Hauswirtschaftskräfte in der hauseigenen Wäscherei gewaschen. So haben die Bewohner einen festen Ansprechpartner für alle Wäsche-Angelegenheiten.

Die Namen der Bewohner werden vom Hauswirtschaftspersonal in die Kleidung gepatcht. So ist ein sicherer und ständiger Rücklauf der Wäsche gewährleistet.

Die Privatsphäre jedes einzelnen Bewohners ist uns sehr wichtig. Es wird auf persönliche Wünsche eingegangen und Rücksicht genommen.



*Frau Szundt in unserer Wäscherei*



## Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?

### Service

## Persönliche Daten

Zusätzlich zu den auch bei jedem Einwohnermeldeamt erfassten Daten bitten wir Sie um die Anschrift Ihrer Angehörigen, Betreuer oder sonstiger Vertrauenspersonen.

Pflegerelevante und krankheitsbedingte Informationen werden in einer Pflegedokumentation geführt, die in Ihrem Wohnbereich unter Verschluss liegt. Sie entscheiden persönlich über eine Einsichtnahme durch dritte Personen.

Das Abfragen von biographischen Daten entspricht nicht der Philosophie unseres Hauses. Dort, wo Sie uns etwas aus Ihrem früheren Leben mitteilen möchten, werden wir dies respektvoll und vertraulich behandeln. Eine Besonderheit besteht bei der Betreuung dementiell erkrankter Menschen. Hier können uns Angaben von Verwandten oder Freunden helfen, Verhaltensweisen im Alltag besser zu verstehen um darauf einzugehen.



## Biographiearbeit

Wir führen mit jedem Bewohner der Wohngruppe für demenzkranke Menschen ein persönliches Gespräch und sammeln Informationen, die es uns ermöglichen, einen Biographiebogen zu erheben. Nahe stehende Angehörige, beziehungsweise Freunde sind hier ergänzend wichtige Gesprächspartner. Kenntnisse über die Persönlichkeit, besondere Talente, Bedürfnisse und Gewohnheiten des einzelnen Bewohners helfen Mitarbeitern, bestimmte Eigenarten und Verhaltensweisen besser zu verstehen. Es geht also darum, einen Zugang zum Menschen zu schaffen, sein Verhalten und seine Deutungsmuster aus seiner Biographie heraus zu verstehen und ihn dadurch einfühlsam und fördernd in seinem Alltag zu begleiten.

Unser Biographiebogen bezieht sich auf verschiedene Lebensbereiche, wie das Elternhaus, die Stellung in der Geschwisterreihe, Spiele in der Kindheit, Freizeitverhalten in der Jugend und im Erwachsenenalter, besondere Talente, wichtige biographische Ereignisse, Personen, die für die eigene Persönlichkeitsentwicklung eine wichtige Rolle gespielt haben, frühere berufliche Wünsche und Berufsleben, Familienleben und eigene Elternschaft, fördernde und belastende Lebenserfahrungen, Weltanschauung und aktuelle Lebenssituation. Weiterhin wird ein Gewohnheitenblatt ausgefüllt, durch das die Pflege und der soziale Dienst Anhaltspunkte für Vorlieben und Besonderheiten im Tagesablauf erhalten.



# Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

30

## Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss Ich dabei beachten?



### Zitat: Lioba Mitter (Heimleiterin)

**"Wo Menschen sind, da menschelt's."** Es gibt natürlich Gegensätze und Spannungen. Menschen denken, fühlen, wollen und handeln unterschiedlich. Manchmal kostet das Nerven, meistens aber bereichert dieses Verschieden-Sein das Leben und eröffnet neue Chancen und Erfahrungsmöglichkeiten.

### Neun Monate war ich Zivi im Technischen Dienst.

Hier lernt man Menschen kennen! Für jemand frisch von der Schule ist das ein üppiger Strauß an Lebenserfahrung. Ich bin neugieriger geworden, vorsichtiger mit meinen Meinungen und Urteilen. Mir sind hier so viele alte und interessante Menschen begegnet, so viele Varianten, das Leben zu meistern. Andererseits hab ich viel über Zuverlässigkeit gelernt. Aber auch Leid zu teilen und etwas Kraft spenden zu können, sind Erfahrungen, die ich später wohl mal prägend nennen werde.

Philipp Kähler (ehem. Zivildienstleistender)



Philipp Kähler



## Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?

Im Haus Simeon bieten wir kostenfrei abwechslungsreiche Gruppen an, die Menschen mit verschiedenen Interessen bzw. Neigungen ansprechen. Zu unseren regelmäßigen Veranstaltungen gehören zweimal wöchentlich Bewegungsgruppen im Sitzen, ein einmal wöchentlich angebotener Tanzkreis sowie dreimal wöchentlich stattfindende Beschäftigungsgruppen, in denen Brettspiele, verschiedene Karten- und Gesellschaftsspiele sowie Handarbeiten angeboten werden. Weiterhin bieten wir einmal wöchentlich zwei Literaturkreise und eine feste Kartenspielgruppe an sowie das privat finanzierte Zusatzangebot einer Musikeinzel- und Gruppentherapie, die von einer Musiktherapeutin durchgeführt wird. Unsere Cafeteria findet jeden Sonntag im Haus statt und wird ehrenamtlich durch unseren sehr aktiven Angehörigenbeirat begleitet.



*Kartenspiel-Runde*

Weiterhin können unsere Bewohner bei uns einmal wöchentlich an der kath. Messe sowie alle zwei Wochen am ev. Gottesdienst bzw. an der ev. Bibelstunde teilnehmen. Wir arbeiten also mit dem kath. Propst und dem ev. Pastor der umliegenden Gemeinden eng zusammen.

Zweimal im Monat finden im Haus eine Singstunde mit Klavierbegleitung, ein Handarbeitskreis sowie zwei Gedächtnistraininggruppen statt, die sehr gut angenommen werden. Unser musikalisches Angebot runden wir durch einen einmal monatlich stattfindenden Akkordeonsingkreis ab und zur kulturellen Bereicherung bieten wir ein- bis zweimal im Monat Konzernachmittage verschiedenster Art an – die Bandbreite reicht von klassischen Streichkonzerten, über italienische Arien bis hin zu mitreißenden Schlagern aus vergangenen Jahrzehnten.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Gruppenangebotes sind zwei große Ausflüge, die wir jedes Jahr im Mai durchführen. Unsere Bewohner erwarten ein wunderschönes Ausflugsziel, an dem ein Überraschungssessen auf sie wartet.

Weiterhin feiern wir vier große Jahresfeste bei uns im Haus und veranstalten eine weihnachtliche Feierstunde sowie ein Neujahrskonzert. Auf unseren Faschings-, Frühlings-, Sommer- und Herbstfesten und bei der weihnachtlichen Feierstunde gestalten wir das Festprogramm gemeinsam mit den Bewohnern, die sich daran beteiligen möchten und überraschen die Festgäste am Festtag mit kulinarischen Genüssen aus unserer hauseigenen Küche.

Die Einbindung von ehrenamtlichen Gruppenleitern hat bei uns eine große Bedeutung. Wir schätzen das Engagement unserer Gruppenleiter sehr und freuen uns über ihre motivierte Mitarbeit in unserem Haus, wodurch sie erheblich zur Steigerung der Lebensqualität unserer Bewohner beitragen.

Wir möchten durch unsere regelmäßigen Gruppenangebote für unsere Bewohner ein Klima schaffen, in dem sie sich wohl fühlen und ihnen durch unser breites Spektrum an Gruppenaktivitäten die Möglichkeit geben, Gemeinschaft zu erfahren und zu leben. Die emotionalen und sozialen Fähigkeiten werden durch die Kommunikation in der Gruppe gestärkt, neue Freundschaften können entstehen und eventuell bestehende psychische Belastungen können angesprochen und durch den Austausch und die Akzeptanz innerhalb der Gruppe verringert werden.



# Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

32

## Unsere Gruppenangebote



**Cornelia Bärtels**



**Musikeinzel- und Gruppentherapie**

**Margarete Freitag**



**Singstunde, Begleitung kath.  
Gottesdienst, Kommunionshelferin**



**Gabriele Gronemeyer**



**Sitztanz**

**Christa Helms**



**Dit und Dat – Klönen, Gedichte und  
Geschichten**



# Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben



33



**Heidi Hesse**



**Lieder, Gedichte und Geschichten**

**Hans-Jürgen Hirsch**



**Gesellschaftsspiele, Bingo,  
Kinonachmittag**



**Dorit Oldenburg**



**Gedächtnistraining**

**Ingrid Paustian**



**Gedächtnistraining (Lübecker  
Geschichte)**





# Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

34



**Peter Rathmann**



**Gesellschaftsspielrunde,  
Kartenspielrunde**

**Sheron Schmidt**



**Klavierbegleitung zur Singstunde**



**Hildegund Stamm**



**Bewegungsübungen,  
Akkordeonsingkreis**

**Kristina Webecke**



**Bewegungsübungen, Tanzkreis,  
Literaturkreis**





## Maiausflüge 2008

Wenn die Sonnenstrahlen Anfang Mai wärmer werden und die Rapsblüte ihre volle gelbe Pracht zeigt, veranstalten wir in jedem Jahr unsere Maiausflüge. Alle reiselustigen Bewohner können daran mit jeweils einem Begleiter teilnehmen und sich überraschen lassen, wohin die Fahrt geht.

Im Mai 2008 führte uns unser Weg nach Sierksdorf. Während der Fahrt wurden in einigen Bussen Frühlinglieder und alte Schlager angestimmt, und so fuhren wir mit guter Laune über Stockelsdorf, Curau und Pansdorf, vorbei an blühenden Rapsfeldern, bis zur Lübecker Bucht. Das ausgewählte Restaurant bescherte uns einen wunderschönen Blick auf die malerische Ostsee.

Mit der Auswahl des Restaurants hatten wir auch in diesem Jahr sehr viel Glück, denn das gemeinsame Spargel- und Schinkenessen mundete uns allen. Auch das Wetter spielte an beiden Ausflugstagen gut mit, denn wir konnten wunderbare, sonnige Vorsommertage in Sierksdorf verbringen, die Bewohnern, Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern gefielen. So nutzten wir Ausflügler den frühen Nachmittag zu Zweit oder zu Dritt für ausgedehnte Spaziergänge und gute Gespräche an der sonnigen Promenade, bis wir uns später bei Kaffee und Kuchen im Garten des Restaurants stärken konnten.

Die Nachmittage an der Ostsee verlief wie im Fluge, und so begaben wir uns nach erlebnisreichen Tagen wieder auf die Rückreise nach Lübeck und ließen die sonnigen Eindrücke von Sierksdorf auf uns wirken.





## Lebenswelt

### Ankommen im neuen Zuhause

#### WIE WERDE ICH BEI EINZUG UND EINGEWÖHNUNG UNTERSTÜTZT?

*Kann ich Probewohnen?*

Ja, zeitlich begrenzt bis zwei Monate.

*Kann ich mir mein Zimmer vorher anschauen?*

Ja.

*Wer kümmert sich vor und bei dem Einzug um mich?*

Fragen zum Thema Einzug beantwortet Ihnen Frau Eltermann aus dem Sekretariat, Tel. (0451) 79923-10.

#### WIE WOHNE ICH IN DER EINRICHTUNG?

*Wie sieht mein Zimmer aus, wie groß ist es und wie ist es ausgestattet?*

20 m<sup>2</sup>, 24m<sup>2</sup>, 28m<sup>2</sup>, 32m<sup>2</sup>  
Grundausstattung: Kleiderschrank, Bett, Nachtschrank. Einzelzimmer können frei möbliert werden. Doppelzimmer sind vollständig möbliert. Individuelle Wünsche können in beiden Fällen berücksichtigt werden.

*Habe ich eine eigene Toilette und Dusche?*

Ja; in allen Einzelzimmern; in Doppelzimmern teilen Sie sich Dusche und Toilette mit Ihrem Mitbewohner.

*Kann ich eigene Möbel mitbringen?*

Ja.

*Kann ich mein Zimmer abschließen?*

Ja.

*Kann ich meine Wertsachen sicher unterbringen?*

Ja, in jedem Zimmer ist ein Schließfach im Schrank.

*Kann ich mich mit einem Rollstuhl überall im Haus bewegen?*

Ja.

#### KANN ICH MEINEN ALLTAG WIE GEWOHNT LEBEN?

*Kann ich die Essenszeiten selber bestimmen?*

Ja, beim Frühstück gleitende Zeiten von 7:30 bis 9:00 Uhr.  
Abendessen 17:30-19:00 Uhr.  
Mittagessen ab 12:00 Uhr

*Kann ich auch außerhalb der Mahlzeiten etwas zu essen und zu trinken bekommen?*

Ja, Getränkeinseln laden zum Trinken ein, Obst steht in den Wohnbereichen bereit, Nachtmahlzeiten stehen zur Verfügung.

*Kann ich auch in meinem Zimmer essen?*

Ja - als zuzahlungspflichtige Serviceleistung bei Pflegestufe 0 und 1 (Krankheit ausgenommen)

*Kann ich meine Kleidung/Wäsche mitbringen?*

Ja.

*Kann ich die Zeiten zum Aufstehen oder ins Bett gehen selber bestimmen?*

Ja. Wenn Sie dabei Unterstützung benötigen, bitte in Absprache mit den Mitarbeitern.

*Besteht die Möglichkeit zum Friseur oder zur Fußpflege zu gehen? Wie komme ich da hin?*

Friseursalon im Haus, Hol- und Bringdienst erfolgt durch die Friseurin, die Fußpflegerin kommt ins Zimmer.

*Kann ich jeder Zeit das Haus verlassen?*

Ja.

*Darf ich ein Haustier mitbringen?*

Ja, wenn Sie in einem Einzelzimmer wohnen und sich selber um das Haustier kümmern können – Zusatzvereinbarung im Heimvertrag erforderlich.

#### WAS IST, WENN ICH KRANK ODER SEHR STARK BETREUNGSBEDÜRFTIG WERDE, WENN ICH STERBEN MUSS?

*Kann ich meinen Hausarzt und meinen Apotheker behalten?*

Ja.

*Habe ich die Möglichkeit, bei Bedarf Fachärzte aufzusuchen?*

Ja. Fast alle Fachärzte (Zahnarzt etc.) kommen ins Haus.

*Werde ich von einer Seelsorgerin/einem Seelsorger besucht, wenn ich dies wünsche?*

Ja.

#### WAS MÜSSEN MEINE ANGEHÖRIGEN BEACHTEN?

*Können mich meine Angehörigen, Freunde und Bekannte besuchen, wann immer sie wollen?*

Ja, keine Besuchsregelung, keine Hausordnung.

*Bekommen Angehörige einen Schlüssel?*

Nein (Einzelabsprachen sind möglich).

*Können Angehörige sich an der Pflege beteiligen, z.B. Hilfe beim Aufstehen oder Waschen?*

Generell ja, bitte in Absprache mit dem Pflegepersonal.



## Außenwelt

### Kontakte und Nachbarschaft

#### WELCHE MÖGLICHKEITEN BIETET MIR DIE UMGEBUNG DER EINRICHTUNG?

*Kann ich markante Punkte der Stadt (z.B. Zentrum, Markt, Bushaltestelle etc.) gut erreichen?*

Ja, zentrale Innenstadt-Lage.

*Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung (Cafe, Parks,, etc.)?*

Zu Fuß gut erreichbar sind: Museen, Musikhochschule, Theater, Kirchen, Trave, Krähen- und Mühlenteich, Lokale, Cafes, Boutiquen.

*Wo kann ich einkaufen?*

Sämtl. Geschäfte sind mit kurzem Fußweg zu erreichen, Bekleidungeinkauf im Haus 3-4mal pro Jahr.

#### WIE KANN ICH DIE KONTAKTE ZU MEINEN FREUNDEN, BEKANNTEN, ANGEHÖRIGEN UND AUSSERHALB DES HAUSES PFLEGEN?

*Sind ausreichend Parkplätze vorhanden?*

Parkplätze sind begrenzt vorhanden, Parkmöglichkeiten in der Umgebung.

*Kann ich meine Familie, Freunde und Bekannten im Haus zum Essen oder Kaffee einladen?*

Ja, gegen Kostenbeteiligung.

*Kann Besuch bei mir übernachten?*

Im Einzelzimmer ist das möglich.

*Welche Angebote außerhalb des Hauses gibt es, die ich nutzen kann (Kirchengemeinde, Kultur etc.)?*

Angebote der lokalen Verbände und Kirchengemeinden, Besuch von Ausstellungen, Theater, Konzerte, Ausflüge.

#### WELCHE MEDIEN KANN ICH NUTZEN?

*Kann ich meinen eigenen Fernseher nutzen?*

Ja (im Doppelzimmer mit Kopfhörern).

*Habe ich ein eigenes Telefon?*

Ja, Anschlüsse sind in jedem Raum vorhanden. Der Anschluss erfolgt auf eigene Kosten.

*Kann ich das Internet nutzen?*

Ja, auf Anfrage. Ein eigener Zugang für Bewohner ist in Planung.

*Hat die Einrichtung eine eigene Bibliothek?*

Nein, wir bieten aber frei verfügbar eine große Auswahl an Büchern.

*Kann ich meine Tageszeitung bekommen?*

Ja.



## Welt der Institutionen

### Geld und Recht

#### WAS MUSS AN FORMALITÄTEN VOR DEM EINZUG GEKLÄRT SEIN?

*Welche Unterlagen sind für eine Heimaufnahme erforderlich?*

Im Beratungsgespräch klären wir mit Ihnen, welche Unterlagen erforderlich sind. Sie erhalten eine Checkliste, welche Dokumente mitzubringen sind.

*Wer erläutert mir den Heimvertrag und schließt ihn mit mir ab?*

Mitarbeiter der Heimverwaltung erläutern den Heimvertrag, der Abschluss erfolgt durch die Heimleitung.

#### WIE GROSS IST DIE EINRICHTUNG EIGENTLICH UND WIE IST SIE AUSGESTATTET?

*Wie viele andere Bewohner leben mit mir hier unter einem Dach?*

106.

*Ist die Einrichtung barrierefrei und behindertengerecht ausgestattet?*

Überwiegend ja. Duschen sind in zwei Wohnbereichen mit Einstiegsrampe.

*Welche besondere Ausstattung bietet die Einrichtung noch?*

Friseursalon, Seminarräume, Gruppenräume für Musik- und Bewegungstherapie, Andachtsraum, Mehrzweckraum, Garten, eine Näherin

#### WELCHE KOSTEN KOMMEN AUF MICH ZU?

*Was kostet ein Heimplatz?*

Monatliche Eigenleistung:  
Pflegerst. 0 – 1.843,15 €, Pflegerst. 1 – 1.364,06 €,  
Pflegerst. 2 – 1.496,83 €, Pflegerst. 3 – 1.694,29 €,  
Härtefall – 1.694,15 €.

*Was ist in den Kosten enthalten?*

Unterkunft und Verpflegung, Investitionskosten, Zimmerreinigung, Wäscheversorgung, sämtliche Angebote des Sozialen Dienstes.

*Wofür muss ich extra bezahlen?*

Feiern im größeren Rahmen, Begleitung der Bewohner durch einen Mitarbeiter (z. B. Arztbesuche), Friseurservice, Kennzeichnung der Wäsche, Näh- und Flickarbeiten, Zimmerservice (ohne krankheits- oder pflegebedingter Notwendigkeit), Fußpflege.

*Gibt es Taschengeld? Welche Ausgaben müssen vom Taschengeld bezahlt werden?*

Die durch Sozialhilfe unterstützten Bewohner erhalten einen Barbetrag ausgezahlt. Mit dem Barbetrag sind die Kosten der persönlichen Bedürfnisse zu bestreiten, etwa die Teilnahme am kulturellen Leben, der Friseur, aber auch kleinere Reparaturen an den Schuhen sowie kleine Anschaffungen an Kleidung oder Hausrat.

*Muss ich für Pflegemittel z.B. Inkontinenzmaterial extra bezahlen?*

Die dauerhafte Versorgung mit Inkontinenzartikeln übernehmen die Krankenkassen. Persönliche Körperpflegemittel sind selbst zu zahlen.

#### WELCHE GESETZE/VERORDNUNGEN GELTEN HIER UND WER ÜBERPRÜFT DIE EINHALTUNG?

*Welche Prüfungen finden regelmäßig statt und wie hat die Einrichtung abgeschnitten?*

Jährliche Begehung durch die Heimaufsicht, das Gesundheitsamt, die Feuerwehr, die Berufsgenossenschaft; Prüfungen nach dem Medizinproduktegesetz, MDK, TÜV und das wachsame Auge der Bewohner und Angehörigen.

*Welche Vorschriften gibt es, die ich hier beachten muss (im Unterschied zum Leben in meiner eigenen Wohnung)?*

Eine Hausordnung ist nicht vorhanden, dennoch gibt es Einzelvorschriften, um Gefahrenquellen zu minimieren: So sollen Kerzen, Heizkissen, Bügeleisen und Heißwasserbereiter nicht in den Zimmern vorgehalten werden.

#### AN WEN KANN ICH MICH WENDEN, WENN ICH FRAGEN HABE ODER MICH BESCHWEREN MÖCHTE?

*Wo und wann bekomme ich Antworten auf meine Fragen, Kritik und Anregungen?*

Von allen Mitarbeitern, bei komplexen Sachverhalten wird an die Vorgesetzten verwiesen.

*Gibt es einen Heimbeirat/Heimfürsprecher und kann ich diesen bei Fragen ansprechen?*

Ja und ja.



## Arbeitswelt

### Pflege und Arbeiten

#### WER ARBEITET HIER ALLES UND WER IST FÜR MICH ZUSTÄNDIG?

*Welche Mitarbeiter (Ausbildung, männlich/weiblich, etc.) arbeiten in der Einrichtung?*

Pflege-, Hauswirtschafts-, Verwaltungspersonal, Leitung, Technischer Dienst.  
Auszubildende, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Praktikanten in allen Bereichen.  
80% weiblich, 20% männlich.

*Habe ich feste Ansprechpartner oder Bezugspersonen unter den Mitarbeitern?*

Ja.

*Gibt es ehrenamtliche Mitarbeiter? Was machen die?*

Ja, mit einem weitgefächertem Freizeitangebot sind Ehrenamtler im Haus Simeon tätig

*Wie werde ich nachts versorgt und woher weiß die Nachtschwester, was am Tag passiert ist?*

Nachts sind grundsätzlich drei Mitarbeiter im Dienst (davon 1 Pflegefachkraft, zwei PflegeassistentInnen). In der Dienstübergabe erfährt die Nachtschwester, was am Tag passiert ist.

#### WIE IST DIE ARBEIT HIER ORGANISIERT UND KANN ICH MITBESTIMMEN, WER MICH PFLEGT ODER BETREUT?

*Welches Konzept hat das Haus?*

Das Pflegekonzept definiert unser pflegerisches Angebot und ist Handlungsgrundlage für alle MitarbeiterInnen, die den Pflegeprozess mitgestalten. In erster Linie beschreibt das Konzept unsere Zielsetzung, Organisation, Angebotspalette und Arbeitsweise. Es stellt dar, auf welcher Basis pflegerischbegleitende Dienstleistungen für die Bewohner durchgeführt werden sollen. Erkenntnisse aus der Gerontologie bilden die theoretische Basis des Pflegekonzeptes.

Wir haben uns für das Pflegekonzept der ganzheitlich fördernden Prozesspflege nach Monika Krohwinkel entschieden.

*Wer achtet hier auf Hygiene und Sauberkeit?*

Alle Mitarbeiter.

*Kann ich bei Bedarf therapeutische Angebote, wie z.B. Logopädie in Anspruch nehmen? Wer kümmert sich um die Finanzierung?*

Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie als externe Angebote. Eigenständige Finanzierung.

#### WELCHE INFORMATIONEN WERDEN ÜBER MICH GESAMMELT UND WER ARBEITET WIE DAMIT?

*Welche Informationen werden wo über mich gesammelt und was wird damit gemacht?*

Aufnahme persönlicher Daten in der Verwaltung zur Vorbereitung des Heimvertrages.  
Pflegerrelevante und krankheitsbedingte Informationen in der Pflegedokumentation des Wohnbereiches. Wir sind an die gesetzl. Aufbewahrungsfrist der Daten gebunden.



## Welt der Gemeinschaft

### Miteinander leben

#### MIT WEM WOHNE ICH HIER ZUSAMMEN UND WELCHE REGELN MUSS ICH DABEI BEACHTEN?

*Wer sind meine Nachbarn, wer wohnt mit mir im Wohnbereich?*

Menschen, die sich ebenfalls entschieden haben, im Haus Simeon zu leben.

*Welche Möglichkeiten habe ich, meine Mitbewohner kennen zu lernen?*

In unserem Haus gibt es vielfältige Begegnungsmöglichkeiten. Sie alleine entscheiden über den Grad der gewünschten Kommunikation.

*Welche Gruppen kommen in das Haus und kann ich daran teilnehmen?*

Abwechslungsreiche Angebote.

*Gibt es besondere Angebote am Wochenende?*

Punktuell werden Konzerte und Veranstaltungen angeboten.

*Kann ich an Gemeinschaftsangeboten teilnehmen, auch wenn ich mich nicht mehr ohne Hilfe bewegen kann?*

Ja, wir bieten einen Hol- und Bringservice, das ist uns wichtig

#### WELCHE GEMEINSCHAFTSANGEBOTE GIBT ES HIER, WELCHE FESTE WERDEN GEFEIERT?

*Gibt es eine Küche, in der ich mir selber etwas zubereiten kann?*

Nein.

*Gibt es einen Kiosk, Cafeteria, Bibliothek etc.?*

Eine Cafeteria.

*Welche kulturellen Veranstaltungen (Kino, Theater, Konzerte etc.) finden statt und wie erfahre ich davon?*

Das vielfältige Angebot wird über Infotafeln und einem monatlichen Informationsblatt bekanntgegeben.

*Können Angehörige an den Angeboten teilnehmen?*

Ja.

*Gibt es eine Kapelle, in der auch Gottesdienste gefeiert werden?*

Ja.

*Werden auch Ausflüge gemacht, Urlaube angeboten?*

Ausflüge ja, Urlaube nein.

*Werden Konzerte/Kinos besucht?*

Theater, Konzerte, Ausstellungen werden besucht. Aushänge am Infostand pro Etage und persönliche Ansprache.

*Wie werden hier Feste (wie Weihnachten, Sylvester, Ostern, etc.) gefeiert?*

Festlicher Rahmen, z.B. Weihnachten wird mit Angehörigen an Heiligabend gefeiert.

*Wie und wo kann ich hier meinen Geburtstag oder goldene Hochzeit feiern?*

Wenn gewünscht, bieten unterschiedliche Räumlichkeiten, je nach Anlass und Zahl der geladenen Gäste an.

*Welche Gemeinschaftsräume gibt es und kann ich sie nutzen?*

Gemeinschaftsräume sind pro Etage vorhanden und können selbstverständlich jederzeit genutzt werden.

*Wo kann ich was für meine Gesundheit und körperliche Fitness tun?*

Bewegungsgruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten werden angeboten.

## Über den Träger

# Haus Simeon (Lübeck)

Der **Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V.** ist der katholische Spitzenverband der Wohlfahrtspflege in Schleswig-Holstein. In dieser Funktion vertritt er die katholischen Einrichtungen und Dienste gegenüber dem Land Schleswig-Holstein und setzt sich – getreu seinem Motto „Not sehen und handeln“ – für benachteiligte und sich in Notsituation befindende Menschen ein.

Darüber hinaus ist der Caritasverband für Schleswig-Holstein e.V. Träger von verschiedenen sozialen Einrichtungen und Diensten im Lande Schleswig-Holstein.

Hierzu zählen insbesondere Beratungsdienste sowie ambulante und stationäre Einrichtungen der Altenpflege sowie der Jugendhilfe.

## Impressum

### Herausgeber:

Haus Simeon, Lübeck  
Alten- und Pflegeheim des  
Caritasverbandes für Schleswig-Holstein  
e.V.

### Texte und Redaktion:

Bewohner, Angehörige, Ehrenamtler,  
Mitarbeiter und Leitung

### Satz:

Philipp Kähler

### Konzeption:

Roland Weigel, Konkret Consult GmbH,  
Gelsenkirchen  
Carsten Tesch, Tesch.Texter, Berlin  
Reimar Kosack, wwsc Märkte und Medien  
GmbH, Weimar

<http://www.qualitaetsberichte-pflege.de>